

PORTRAIT

The real Renée – oder: Miss Zellweger ist mehr als die Summe ihrer Rollen

Im Juli 1966 hatten The Left Banke mit dem Song „Walk Away Renée“ ihren ersten von zwei großen Hits, der immerhin bis auf Platz 5 der Billboard Hot 100 kletterte. Interessanterweise gab es die Renée aus dem Song wirklich: Sie war damals noch ein Teenager – eine hübsche, hellblonde Tänzerin, die heute als Opernsängerin und Gesangslehrerin in der Bay Area lebt. Über den Verbleib des Songschreibers Mike Brown aka Michael Lookofsky, der Renée Fladen ein klingendes Denkmal setzte, ist wenig bekannt, doch wird er seine stille Freude daran haben, dass eine neue Renée im Januar 2009 zu den Klängen von „Walk Away Renée“ in einem aufregenden roten Kleid auf mindestens 12 Zentimeter hohen Stiletto in David Lettermans Talkshow stolzierte. Dieselben Schuhe hatte Renée Zellweger in ihrem damals gerade aktuellen Film, der romantischen Komödie „New In Town“ getragen. Zellweger strahlte, Letterman grinste, und der Film wurde zur Nebensache. Kein Wunder, denn die Kritik war sich bereits darüber einig, dass dieser kaum ein geeignetes Oscar-Vehikel für dessen Hauptdarstellerin oder irgendeinen anderen Beteiligten sein würde. Aber einen Oscar hat Renée Zellweger ja ohnehin längst im Regal...

Ob der im schweizerischen Sankt Gallen geborene Ingenieur Emil Erich Zellweger und seine Frau, die Hebamme Kjellfried Irene Andreassen auch nur den Hauch einer Ahnung von der Existenz der blonden Popsong-Ballerina Renée hatten, als sie im Frühjahr 1969 ihrer Tochter diesen Namen gaben? Jedenfalls ist die „echte“ Renée weder Ballerina noch Sängerin geworden, wenngleich sie in einem Musical namens „Chicago“ an der Seite von Richard Gere einen ihrer größten Erfolge feiern sollte. In erster Linie ist sie eine vielseitige Schauspielerin, die ebenso gut in Slapstick-Komödien, blutigen Horrorschinken oder Kostümfilmern spielen kann und zuweilen mit außergewöhnlich guten Leistungen brilliert hat, zum Beispiel als verliebte Assistentin von Tom Cruise in „Jerry Maguire“. Für ihre Darstellung der traumatisiert-verpeilten TV-Krankenschwester „Nurse Betty“ erhielt sie den Golden Globe und für das Bürgerkriegsdrama „Cold Mountain“ sogar einen Oscar.

Der Weg zum Ruhm verlief nicht immer geradlinig und führte über das Cheerleader-Team in der Schule, eine Schauspielklasse im College – eigentlich wollte sie Journalistin werden – und erste Werbefilm-Auftritte und Nebenrollen in Kultfilmen wie Ben Stillers „Reality Bites“. Ihre erste Hauptrolle hatte sie in „Texas Chainsaw Massacre: The Next Generation“. Dass die Fortsetzung des Splatter-Klassikers grandios gescheitert ist, darf sicherlich eher der Regie und dem Drehbuch angelastet werden als den Darstellern. War „TCM“ für die in Katy Texas geborene Schauspielerin noch eine Art Heimatfilm für blutige Anfänger, so fuhr Zellweger mit dem mörderischen Independent Road-Movie „Love and a .45“ sehr viel besser. Für die weibliche Hauptrolle wurde sie 1994 als beste Debütantin mit einem „Independent Spirit Award“ ausgezeichnet. Wirklich bekannt wurde sie dann 1996, als sie ihren Hollywood-Einstand an der Seite von Tom Cruise in „Jerry Maguire“ gab. Als alleinerziehende Mutter Dorothy Boyd, die ihrem chaotischen Chef bedingungslos loyal ergeben und zugleich unsterblich in diesen verliebt ist, verzaubert sie Publikum und Kritik gleichermaßen.

Das unnachahmliche Schmoll-Lächeln mit vollem Grübchen-Einsatz hat ihr seither viele Millionen Fans eingebracht. „Jerry Maguire“ und der darin erstmals so gut gespielten Mischung aus Unbedarftheit und trotzigem Stolz verdankt sie letztlich auch die bislang größte Rolle ihres Lebens – zumindest was die Kleidergröße angeht – nämlich die der drallen Titelfigur in der Komödie „Bridget Jones' Diary“. Mit ihrer oft peinlichen und zugleich liebenswerten Tapsigkeit und einem eher unfreiwilligen Sex Appeal gewinnt Zellwegers Bridget nicht nur die Herzen ihrer Co-Stars Hugh Grant und Colin Firth. Ihr gelingt auch tatsächlich der Coup, als Amerikanerin zwei Briten in einer britischen Komödie regelrecht zu überrollen.



Foto: Bryan Adams

Weil sie die Abwechslung nicht nur zu schätzen, sondern offenbar zu brauchen scheint, trainierte sich Renée Zellweger die Bridget-Pfunde tanzenderweise für die Musical-Adaption „Chicago“ gleich wieder ab und verpasste mit ihrer Darstellung der Roxie Hart im Jahre 2002 nur knapp den Oscar. Da mag es sie getröstet haben, dass ihr Co-Star Richard Gere in einer Pressekonferenz sagte: „Chicago‘ funktioniert dank ihr“ und auf sie zeigte. Im Jahr darauf bekam sie dann „endlich“ und verdient ihren Oscar – für die beste weibliche Nebenrolle in Anthony Minghellas „Cold Mountain“. Auf das epische Bürgerkriegsdrama mit Jude Law und Nicole Kidman folgten bald wieder größere Mahlzeiten und ein weiterer Kassenschlager: Bridget Jones kehrt zurück, und zwar an den „Rand des Wahnsinns“... Obwohl die Rezensenten das Sequel erwartungsgemäß weniger euphorisch feiern, wird auch dieser Ausflug über den Atlantik zu einem Riesenerfolg. 2006 brilliert die Texanerin schon wieder in einem britischen Film mit britischem Sujet. In „Miss Potter“ spielt sie die Kinderbuch-Autorin Beatrix Potter, die sich im viktorianischen England den Eltern mit ihren Vorstellungen widersetzt und sich in ihren Verleger verliebt.

In diesen Tagen ist „La Zellweger“ – genau 15 Jahre nach „Chainsaw Massacre“ – erneut in einem glücklosen Horrorstreifen zu sehen: „Case 39“. Für das Hollywood-Debüt des deutschen Regisseurs Christian Alvart mimit Renée die standfeste Sozialarbeiterin Emily Jenkins, die ein zehnjähriges Mädchen beschützen will, das offenbar von seinen Eltern misshandelt wird und in Lebensgefahr schwebt. Aber kaum ist Lilith bei Emily eingezogen, sterben immer mehr Menschen auf mysteriöse und grausame Weise. Obwohl Zellweger in vielen Szenen mit ihrer toughen und zugleich warmherzigen Art überzeugt, wird „Case 39“ insgesamt – vor allem aufgrund des von mehreren Kritikern monierten schwachen Drehbuchs – für Paramount zum Problemfilm: Obwohl bereits im Jahr 2006 abgedreht, wurde der Start immer wieder verschoben, und so läuft der aufwendige Schocker nach einigen Festival-Screenings nunmehr mit einiger Verspätung Anfang 2010 in den USA und diversen europäischen Ländern an.

Zellwegers erratische Rollen-Auswahl in den letzten Jahren gibt Rätsel auf, und die einzige denkbare Überleitung von „Case 39“ zu den danach gedrehten, aber zuvor gestarteten Zellweger-Filmen „Appaloosa“ und „New In Town“ ist der von den britischen Großkomikern des Monty Python’s Flying Circus vielfach erprobte Satz: „Kommen wir nun zu etwas völlig anderem.“ Kaum zu glauben, dass ein und dieselbe Person die blutgefrierenden Schock-Momente des nocturnen Horrorfilms ebenso selbstverständlich darzustellen vermag wie die fragile Frauenrolle in einem Western oder die unfreiwillig komische Businessfrau in einer romantischen Komödie. In „New In Town“ jedenfalls bekommt Zellweger wieder mal die Chance, ihr großes komisches Talent auszuspielen: Als Managerin Lucy Hill wird sie von Miami nach New Ulm in Minnesota geschickt, um eine unprofitable Filiale ihres Unternehmens aufzumöbeln. Dabei muss sie nicht nur einen Temperatursturz von circa 50 Grad Celsius (üb)erleben, sondern lernt auch eine vollkommen fremde Welt mit erstaunlich netten Menschen kennen. Als eine Art Bridget-Jones-Antikörper stakst die gertenschlanke Lucy hochhackig im Minirock und mit Helm durch die Fabrik und fällt natürlich vorhersehbar und effektiv auf die Nase. Ausgerechnet mit Gewerkschaftsvertreter Ted, gespielt von Harry Connick jr., soll sie verkuppelt werden, und – wenig überraschend – verlieben sich diese beiden gänzlich inkompatiblen Menschen tatsächlich ineinander. Doch zuvor muss Lucy noch einige Male auf die Nase fallen, weil sie mit dem spitzen Absatz in einem Gitterrost hängen bleibt, auf dem reichlich vorhandenen Eis ausrutscht oder an einer zugefrorenen Tür abprallt. Die Slapstick-Einlagen sind zugegebenermaßen sehenswert, doch erreicht der Humor nicht die Qualität von „Bridget Jones“ oder „Nurse Betty“. „New In Town“ fiel bei zahlreichen US-Kritikern durch, der Kritiker der New York Times fand ihn „flach“ und Variety urteilte: „schamlos formelhaft“.

Einem Western Formelhaftigkeit vorzuwerfen, ist ungefähr so angemessen wie einem Auto vorzuwerfen, dass es zur Fortbewegung auf so banale Hilfsmittel wie Räder und einen Motor zurückgreift. In Ed Harris’ „Appaloosa“ sind die Hauptrollen mit Männern, Pferden und Schusswaffen besetzt. Renée Zellwegers Rolle als attraktive Witwe Allie French ist zwar vordergründig eine Nebenrolle, doch keineswegs zweitrangig. Schließlich bekam sie ihren ersten Oscar auch für eine Nebenrolle. Allie ist kokett, ängstlich, manipulativ und lässt Zweifel an ihrer Treue gegenüber Virgil aufkommen – ein Typ Frau, für den die echte Renée wohl eher wenig übrig hätte. Doch die eigenen texanischen Wurzeln werden ihr die Western-Klischees leichter zugänglich gemacht haben, jedenfalls gehört die Darstellung der gar nicht so traurigen Witwe zu den jüngeren Highlights ihrer Karriere, und wie sie mit einem Hauch von Selbstironie im Interview sagt, ist diese „Nebenrolle“ für sie beileibe „kein schlechter Tag bei der Arbeit – weder als Mädchen noch als Schauspielerin“ zwischen Ed Harris, Viggo Mortensen und Jeremy Irons. Ihren jüngsten Erfolg feierte sie wieder in einer tragikomischen Charakterrolle, die ihr regelrecht auf den Leib geschrieben wurde: In der „Dramödie“ „My One and Only“ macht sie sich nach der Scheidung von ihrem untreuen Mann (Kevin Bacon) auf die Suche nach einem solventen und seriösen Ehemann... Ein schwieriges Thema – im Film wie im richtigen Leben. Mal sehen, womit uns das Mädchen Renée, das im April vierzig Jahre alt wurde, demnächst überrascht. Langweilig wird es garantiert nicht...

Christian Arndt

Phonak freut sich, Renée Zellweger als 37. Botschafterin für die Hear the World Initiative zu begrüßen.

In dieser Rolle steht sie in einer Reihe mit Künstlern wie Plácido Domingo, Harry Belafonte, Diane Kruger, Bryan Adams, Moby, Annie Lennox, Maggie Gyllenhaal und Bobby McFerrin – um nur einige zu nennen.

Eine Übersicht aller Botschafter findet sich unter www.hear-the-world.com.